

In dem Workshop „Hate Speech – Zum Umgang mit rassistischer Hetze im Netz“ beschäftigten sich die Teilnehmenden mit den Mechanismen der sozialen Netzwerke und wie sich rassistische Hetze dort in den vergangenen Jahren verbreitet hat. Nach einem ersten Erfahrungsaustausch, in dem in Kleingruppen darüber diskutiert wurde, in welchen Situationen rassistische Hetze erlebt wurde und was die Schwierigkeiten im Umgang mit diesen Parolen waren, stieg der Workshop mit extrem rechten Strategien im Internet in die Thematik ein. Der Referent stellte verschiedene Akteure der extremen Rechten vor und erläuterte, wie unterschiedlich sie im Netz auftreten. Von offen neonazistisch auftretenden Parteien und Gruppen bis zu Organisationen, die mit Begrifflichkeiten wie „Heimat“, „Werte“, „Kultur“ etc. strategisch und agitatorisch arbeiten, wurden die verschiedenen Spektren der extremen Rechten beleuchtet. Hier wurde insbesondere die Wirkmächtigkeit von Bildern und ihre Ausstrahlung auf Jugendliche thematisiert, die auf den ersten Blick keinen rassistischen oder antisemitischen Hintergrund erkennen lassen. Ausgehend von den Strategien extrem rechter Organisationen wurde das Thema „Hate Speech“ gesamtgesellschaftlich in den Blick genommen. Die Teilnehmenden diskutierten über „Echokammern“ und „Filterblasen“ und stellten fest, dass die Mechanismen des Internets bzw. die Algorithmen der großen Unternehmen wie Facebook oder Youtube gefährlich sind, wenn es um rassistische Hetze geht. Schließlich ging es in dem Workshop auch darum, über mögliche Gegenstrategien zu diskutieren. Die Teilnehmenden berichteten hier von eigenen Erfahrungen im Umgang mit rassistischer Hetze und eigenen Handlungsmöglichkeiten wie Ignorieren, Gegenrede, Melden/Blocken und Anzeigen. Die Diskussion wurde nicht nur im Hinblick auf die Vor- und Nachteile sowie die Anwendbarkeit dieser Strategien geführt, sondern nahm vor allem die vielen Unbeteiligten sowie von Rassismus und Diskriminierung Betroffene in den Fokus. Häufig (nicht nur im Netz) erfolgt auf rassistische Äußerungen eine Reaktion gegenüber dem Täter / der Täterin. Wichtig für eine Diskussionskultur in den sozialen Netzwerken ist es jedoch auch, einerseits die vielen unbeteiligten Menschen einzubinden und anzusprechen, die keiner menschenverachtende Ideologie anhängen und dennoch stumm bleiben. Andererseits muss der Schutz von und die Solidarität mit Betroffenen höchste Priorität haben. Nur so kann langfristig eine demokratische und pluralistische Diskussionskultur im Netz entstehen, die nicht nur wünschenswert, sondern auch dringend notwendig und darüber hinaus als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu begreifen ist.